

Ist der Ehestand eines altkatholischen Bischofs vereinbar mit der Ausübung des Bischofsamtes und steht er im Einklang mit der Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte? [Schluss]

Autor(en): **Richterich, Johann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Revue internationale de théologie = Internationale theologische Zeitschrift = International theological review**

Band (Jahr): **17 (1909)**

Heft 65

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-403721>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ist der Ehestand eines altkatholischen Bischofs vereinbar mit der Ausübung des Bischofsamtes und steht er im Einklang mit der Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte?

(Schluss.)

Unter dem Einflusse der Anschauung vieler Kirchenväter und der römischen Kirche erlassen mehrere Synoden in den Einzelkirchen des Okzidents Beschlüsse, die dem Zölibat nach und nach die Wege bahnen. Es gelang den römischen Bischöfen *Siricius* (384—398), *Innocenz I.* (402—417) und *Leo I.* († 461), an Stelle des evangelischen Rates ein Zölibatsgebot zu setzen, welches von mehreren Synoden bestätigt und dann von andern erneuert und eingeschärft wurde. *Siricius* erliess (385) eine Dekretale an *Himerius*, Bischof von Tarragona (Spanien) [Gratian, Bd. 187, Migne, col. 597, c. 3, 4, Decretum LXXII]. Dieselbe hat folgenden Inhalt: „Die Priester, welche ehelichen Umgang haben, dürfen das heilige Opfer nicht darbringen. Aus dem alten Testamente gehe ganz klar hervor, dass die Priester während der Zeit des Tempeldienstes enthaltsam sein sollen. Christus habe dieses Gesetz nicht aufgehoben. Die Presbyter, die täglich das heilige Opfer darbringen, sind durch ein unabänderliches Gesetz vom Tag der Weihe an zur Enthaltbarkeit verpflichtet. Wenn gleichwohl ein Geistlicher mit seiner Frau Umgang hat, so wisse er, dass er durch die Gewalt des apostolischen Stuhles aus dem geistlichen Stande ausgeschlossen ist und nie mehr die heiligen Geheimnisse feiern darf. Jeder Kleriker, der mit einer Witwe oder zum zweitenmal sich verheiratet, soll seiner Würde und seiner Vorrechte verlustig sein

und nur Rechte der Laiengemeinschaft geniessen“¹⁾). Der Papst kann „Tag und Nacht nicht genug darüber weinen“, dass es gerade in der Diözese Tarragona so viele verehelichte Priester gebe. Langen, Geschichte der römischen Kirche, I, S. 620, meint hierüber: „Das Zölibatsgesetz für Diakonen und Priester, welches Siricius aufstellt, war nicht neu. Bekanntlich hatte die spanische Nationalsynode von Elvira (305) es zuerst gegeben, während früher nur die Praxis bestand, dass nach der Ordination keine neue Ehe eingegangen, die früher abgeschlossene aber fortgesetzt werden durfte. Nun scheint gerade in Spanien (nach dem Briefe des Himerius) die Übertretung des verschärften Zölibatsgesetzes sehr oft vorgekommen zu sein. Charakteristisch aber ist, dass Siricius dasselbe als ein von Anfang an in der Kirche bestandenes, von Christus selbst angeordnetes und aus dem Wesen des christlichen Priestertums von selbst sich ergebendes behandelt — während frühere Bischöfe und Priester ihre vor der Weihe abgeschlossene Ehe ungestört fortgesetzt hatten, und im Orient dies noch immer Sitte war. Die Ehe erscheint dem römischen Bischofe nach seiner halbmanichäischen Auffassung der ehelichen Verhältnisse als etwas Fleischliches, Obszönes, welches mit der pflichtschuldigen Reinheit der Altardiener sich nicht vereinigen lässt.“ Siricius legte die Frage, ob verheiratete Priester noch ehelichen Umgang haben dürften, am 6. Januar 386 einer von 80 Bischöfen besuchten römischen Synode vor und setzt die afrikanische Kirche von den Beschlüssen, welche mit seinem Schreiben an Himerius übereinstimmen, in Kenntnis. Eine sonderbare Exegese entwickelt darin der Papst betreffend I. Tim. III, 3. Wenn man sich auf die Worte: Eines Weibes Mann, berufe, so sei damit nicht die gegenwärtige Konkupiszenz zu zeugen gemeint, sondern die zukünftige Enthaltbarkeit. Paulus denke nicht an solche, die auch nach der Weihe noch Kinder erzeugen, sondern nur an solche, die enthaltsam sein wollen (*non permanenti in con-*

¹⁾ Hi vero (sacerdotes) qui illiciti privilegii excusatione nituntur, et sibi asserunt veteri hac lege concessum, noverint se ab omni ecclesiastico honore, quo indigne usi sunt, apost. sedis auctoritate dejectos, nec unquam posse veneranda atrectare mysteria, quibus se ipsi, dum obscœnis cupiditatibus inhiant, privaverunt. Siricius nennt die Ehe ein crimen. Er redet von den „eigenen Gattinnen der Priester und Leviten“. Migne 13, col. 1133 ff.: *de conjugibus propriis sacerdotum et levitarum.*

cupiscentia generandi dixit, sed propter continentiam futuram). Mansi, tom. III, col. 670. In einer Dekretale an den gallischen Episkopat „verteidigt er den Priesterzölibat in der Form, wie er im Abendlande erst seit dem Anfang des 4. Jahrhunderts bestand, und wie der Orient ihn nie gekannt hat, und ergeht sich in noch massloseren Ausdrücken als in jener Dekretale an Himerius. Er schildert den ehelichen Umgang geradezu als Schmutz, Unreinigkeit, Befleckung“. Langen I, S. 646.

Innocenz I. wiederholte die Verordnung seines Vorgängers in einem Schreiben an Bischof Victricius von Rouen, damit auch in der gallischen Kirche die verheirateten Priester aus dem geistlichen Stande ausgestossen würden. Die Disziplin der römischen Kirche sollte die von allen Bischöfen einzuhaltende Norm sein.

Papst Leo I. († 461) schrieb an die Metropolen Ostillyriens: Bischöfe, Priester und Diakonen dürften gemäss 1. Tim. III, 2, nur einmal verheiratet gewesen sein, und zwar, wie das mosaische Gesetz gebiete, nur mit einer Jungfrau.

Die gleiche Vorschrift wird wiederholt im Schreiben an Bischof Anastasius von Thessalonich. „Mit der Ordination müsse der eheliche Umgang aufhören; dieser sei nicht einmal den Subdiakonen gestattet. Diejenigen, die Frauen hätten, sollten sie so ansehen, als hätten sie keine, und wer vor der Weihe nicht geheiratet habe, müsse ledig bleiben.“ Im Briefe an Bischof Rusticus von Narbonne (epist. 167) lesen wir: Die Bischöfe, Priester und alle Altardiener müssen sich des ehelichen Umgangs enthalten, aus der fleischlichen Ehe muss eine geistige werden, doch dürfen sie ihre Frauen nicht entlassen, sondern müssen sie haben, als hätten sie sie nicht, damit einerseits die Liebe bewahrt wird und doch die Werke der Ehe aufhören¹⁾. Der nämliche Papst beklagt sich in seinem Schreiben an die afrikanische Kirche (445), dass Unwürdige zu den kirchlichen Würden, selbst zum Episkopate zugelassen würden. Namentlich dürfe niemand die höheren Weihen empfangen, der mehrere

¹⁾ Lex continentiae eadem est altaris ministris, quae episcopis atque presbyteris, qui quum essent laici sive lectores, licite et uxores ducere, et filios procreare potuerunt: sed quum ad praedictos pervenerunt gradus, coepit eis non licere quod licuit. Unde, ut de carnali fiat spirituale conjugium, oportet eos nec dimittere uxores, et quasi non habeant sic habere, quo et salva sit caritas, et cessent opera nuptiarum.

Male, oder, was schon das A. T. verbiete, mit einer Witwe verheiratet gewesen sei. Wenn es wahr sei, dass einer sogar zum Priestertum zugelassen worden, der sich mit zwei Frauen zugleich verheiratet (*duarum simul est maritus uxorum*), und ein anderer, der seine Frau entlassen und eine neue geehelicht habe, so sei das ganz gesetzwidrig. Vgl. Langen II, S. 17.

Immer allgemeiner wurde es im Okzident, wo nicht zur Übung, doch zur Vorschrift, nur Ehelose oder Witwer oder solche Verhehelichte, die Enthaltung von ihren Weibern gelobten, zur Priesterweihe und zum Bischofsamte zuzulassen. Die die Oberherrschaft über die gesamte Kirche sich anmassenden römischen Bischöfe bemühten sich, nach und nach behufs Befestigung ihrer Ansprüche die sich in Rom aufgedrängte Kirchendisziplin betreffend den Priesterzölibat auch den andern Kirchen aufzunötigen. Der Patriarch *Eutychius* von Alexandrien bemerkt treffend in seinen Annalen I, 451: *A tempore enim apostolorum usque ad concilium trecentorum octodecim, uxores (ipsis episcopis) erant, adeo ut si quis qui uxorem duxerat episcopus constitueretur, maneret ipsa cum illo neque ab eo recederet, exceptis patriarchis*. Illis autem uxores non erant, neque conjugatum quemquam ad munus illud provehebant. Bemerkenswert sind die Beschlüsse mehrerer in der abendländischen Kirche gegen Ende des vierten und Anfang des fünften Jahrhunderts gehaltenen Synoden. Die *zweite Synode von Carthago* (390) bestimmte Canon 2: Zur Enthaltsamkeit verpflichtet sind die Bischöfe und Priester, *nec non et levitæ* (Diakonen und Subdiakonen) *vel qui sacramentis divinis inserviunt*, Corp. jur. Can. c. 3, Dist. 31. Die *sechste Synode von Carthago* (401) machte folgende Vorschrift: „Die Bischöfe, Priester und Diakonen dürfen mit ihren Frauen keinen Umgang haben, sonst sind sie von ihrem Amt zu entfernen. Die übrigen Kleriker aber sind zu solcher Enthaltsamkeit nicht verbunden“¹⁾. Die Geistlichen waren also vielfach verheiratet. Die Synode von *Hippo* in Afrika (393): Canon 12: *Die Söhne der Bischöfe und Kleriker* sollen nicht mit Heiden, Häretikern und Schismatikern verheiratet werden. Canon 13: Bischöfe und Kleriker sollen ihre Söhne nicht zu frühe selbständig machen, bevor sie in betreff ihrer Sitten Sicherheit haben²⁾.

¹⁾ Siehe Hefele: Konziliengeschichte, Bd. II, SS. 49, 83.

²⁾ Hefele II, S. 57.

Die Synode *Teleptensis* (418): Der Bischof, der einen zum Kleriker weiht, welcher eine Witwe oder Verstossene geheiratet, verliert das Weiherecht. Den Geistlichen ist verboten, eine Witwe oder Verstossene zu ehelichen ¹⁾.

Synode von *Valence* (374): Verbot, keinen zu weihen, der zweimal verheiratet gewesen (Canon 1).

Synode von *Orange* (441). Canon 25: Zweimal Verheiratete dürfen, falls man sie ihres rechtschaffenen Wandels willen in den Klerus aufnimmt, nicht höher als zum Subdiakon befördert werden.

Synode von *Arles* (524). Canon 3: Keiner, der Busse getan, oder zum zweitenmal oder eine Witwe geheiratet hat, darf zum Bischof, Priester oder Diakon geweiht werden.

Synode von *Tours* (461). Canon 2: Kleriker, welche nach der Weihe den ehelichen Umgang noch fortsetzen, sollen keinen höheren Grad mehr erlangen, auch dürfen sie das hl. Opfer nicht mehr darbringen und den hl. Dienst nicht mehr vollziehen, doch ist ihnen die hl. Kommunion gestattet. Kleriker, die heiraten dürfen, sollen keine Witwen ehelichen (Canon 4).

Synode von *Agde* (506) in Languedoc (südliches Gallien). Nach Vorlesung der älteren Verordnungen de bigamis non ordinandis, namentlich des Canon 1 der Synode von Valence (374), milderte die Synode die alte Strenge dahin, dass diejenigen bigami oder Ehemänner von Witwen, welche jetzt schon ordiniert seien, wohl den Titel (die Würde) des Presbyteriums und Diakonats beibehalten, dass aber solche Priester nicht konsekrieren (Messe lesen), solche Diakonen nicht (am Altar) dienen dürften.

Synode von *Angers* (453). Canon 11: Nur wer einmal, und zwar mit einer Jungfrau, verheiratet ist, kann Diakon oder Priester werden.

Synode zu *Rom* (465). Canon 2: Wer nicht eine Jungfrau geheiratet oder wer sich zum zweitenmal verehelicht hat, darf zu den hl. Graden nicht erhoben werden.

Synode von *Epaon* (517): Das apostolische Verbot, dass kein zum zweitenmal Verheirateter und auch nicht wer eine Witwe geheiratet, Priester oder Diakon werden dürfe, muss aufs neue eingeschärft werden. Das Weihen Verheirateter kam also sehr häufig vor.

¹⁾ Hefele II, S. 46.

Dritte Synode zu *Orléans* (538): Keiner darf Kleriker werden, der zweimal oder an eine Witwe verheiratet war¹⁾.

Vierte Synode zu *Orléans* (541): Hat ein Bischof wissentlich einen bigamus oder den Mann einer Witwe zum Leviten oder Priester ordiniert, so soll er wissen, dass er auf ein Jahr lang von allen geistlichen Funktionen suspendiert ist; die unrechtmässig Geweihten aber sollen degradiert werden²⁾.

Zweite Synode von *Arles* (443 oder 452). Canon 3: Bei Strafe der Exkommunikation darf kein Geistlicher vom Diakon an aufwärts eine Frauensperson bei sich haben, ausser seiner Grossmutter, Mutter, Tochter, Nichte, oder *seiner eigenen Frau*, nachdem auch diese das Gelübde der Keuschheit abgelegt hat³⁾.

Zweite Synode von *Tours* (567). Canon 13: Ein Bischof, der keine Frau (Bischöfin, *episcopam*) hat, darf keine Frauensperson in seinem Geleite haben. Canon 12: Der Bischof darf seine Frau nur als seine Schwester betrachten⁴⁾.

Die zahlreichen Bestimmungen der spanischen Synoden über *Witwen von Bischöfen* u. s. w. beweisen die fortwährende Ordination Verheirateter.

Die erste Synode von *Toledo* (398) bestimmte im Canon 1: Diejenigen Diakonen oder Priester, welche vor dem durch den lusitanischen Bischof erlassenen Zölibatsgebot ehelichen Umgang mit ihren Frauen gehabt haben, sollen nicht zu höheren Stellen befördert werden.

Spätere Synoden von Toledo (589, 633, 653, 655) bedrohen die Bischöfe, Priester und Diakonen, welche der Gattinnen sich nicht enthalten, mit der Degradation zum Lektor und bestimmen, dass von Bischöfen bis zum Subdiakon mit freien oder unfreien Frauen erzeugte Kinder erbunfähig und beständig Sklaven der Kirche sein sollen, welcher der Vater angehörte. Vgl. v. Schulte, Aufhebung des Zölibats, S. 11.

¹⁾ Hefele, Konziliengeschichte II, SS. 592, 295, 704, 568, 583, 592, 682, 775.

²⁾ Siehe Hefele II, S. 781.

³⁾ Si quis de clericis, a gradu diaconatus, in solatio suo mulierem præter aviam, matrem, sororem, filiam, nepotem, vel conversam secum *uxorem* habere præsumpserit a communione alienus habeatur. Vgl. Hefele II, S. 298 ff.

⁴⁾ Episcopus episcopam non habentem, nulla sequatur turba mulierum
Siehe Hefele III, S. 24.

Die Synode von *Gerona* (Spanien) von 517 schreibt vor: Wer verheiratet ordiniert wurde, vom Bischof bis zum Subdiakon, hat den ehelichen Umgang mit seiner Frau aufzugeben.

Die *irische Kirche* verlangt vom Bischof, er solle sein Eines Weibes Mann oder jungfräulich. Die Ehe der Geistlichen galt in dieser Kirche als Regel. Die Synode des hl. Patricius vom Jahre 456 bestimmte z. B. im Canon 6: „Jeder Geistliche vom Ostiarius bis zum Priester . . . dessen Frau unverschleierten Hauptes einhergeht, soll von den Laien verachtet und von der Kirche getrennt werden.“ Das setzt offenbar das regelmässige Verheiratetsein voraus. Vgl. v. Schulte, S. 11 u. 12.

Diese Verordnungen, von einer ganzen Menge abendländischer Diözesan-, Provinzial- und Nationalsynoden wiederholt, beweisen, dass sie immer und immer wieder tatsächlich übertreten wurden. Dazwischen begegnet uns hie und da auch die Erneuerung des Verbotes, dass *nach* der Weihe kein Kleriker mehr heiraten dürfe. Eine Synode von *Augsburg* aus dem Jahre 952 setzt die Strafe der Absetzung auf ein derartiges Vergehen (Hefele IV, S. 602 f.), während noch im Jahre 925 ein Konzil von *Spalato* die Priesterehe duldet¹⁾.

Das vierte allgemeine Konzil von *Chalcedon* (451) nimmt bezug auf die Ehe der Geistlichen in den Canones 14 und 16. Der Canon 14 verbietet den Lektoren und Kantoren andersgläubige (heterodoxe) Frauen zu ehelichen. Ihre Kinder, falls sie bei den Häretikern getauft wurden, sollen der Gemeinschaft der katholischen Kirche zugeführt werden. Im 16. Canon wird unter Strafe des Bannes den Mönchen und gottgeweihten Jungfrauen die Ehe untersagt²⁾.

¹⁾ Das Konzil von Auxerre (585) spricht, als von etwas Selbstverständlichem, von der Ehefrau des Priesters als von der Priesterin (presbytera): non liceat presbytero in uno lecto cum sua presbytera dormire. Siehe Freisen, Geschichte des kanonischen Eherechts, S. 729.

²⁾ Canon 14: Ἐπειδὴ ἐν τοῖς ἐπαρχίαις συγκεχώρηται τοῖς ἀναγνώσταις καὶ ψάλλταις γάμειν, ὥρωςεν ἡ ἀγία σύνοδος, μὴ ἐξεῖναι τινα αὐτῶν ἑτερόδοξον γυναῖκα λαμβάνειν; τοὺς δὲ ἤδη ἐκ τοιούτων γάμων παιδοποιήσαντας, εἰ μὲν ἐσθλασαν βαπτίσαι τὰ ἐξ αὐτῶν τεχθέντα παρὰ τοῖς αἰρετικοῖς, προσάγειν αὐτὰ τῇ κοινῶνίᾳ τῆς καθολικῆς ἐκκλησίας.

Canon 16: Παρθένον ἐαντιὴν ἀναθεῖσαν τῷ δεσπότῃ Θεῷ, ὡς αὐτῶς δὲ καὶ μονάζοντα μὴ ἐξεῖναι γάμῳ προσομιλεῖν, εἰ δὲ γε εὐρεθεῖεν τοῦτο ποιοῦντες, ἔσιωσαν ἀκοινωνήτοι; ὡρῶσαμεν δὲ ἔχειν τὴν αυθεντίαν τῆς ἐπ' αὐτοῖς φιλανθρωπίας τὸν κατὰ τύπον ἐπίσκοπον.

Auf diesem Konzil erschienen die Bischöfe Asiens, verneigten sich und erklärten: „Habt Erbarmen mit uns und *unseren Kindern*. Wenn hier ein Bischof von Ephesus geweiht wird, so wird man unsere Kinder töten und die Stadt ist verloren.“ Das Konzil beschloss die Wahl eines neuen Bischofs von Ephesus. Fleury¹⁾, welcher dieses Vorkommnis erwähnt, fügt bei: „Il faut entendre que *la plupart de ces évêques avaient été mariés* et qu'ils craignaient une sédition à Ephèse, si on y envoyait un évêque élu à Chalcédoine.“

Im Jahre 499 hielten die Nestorianer unter dem Vorsitz des Obermetropolitanen Babäus, welcher verheiratet war, eine Synode ab, welche die früher schon gegebene Erlaubnis wiederholte, dass alle Geistlichen, auch Bischöfe und Mönche, in einmaliger Ehe leben dürften (auch noch nach Empfang der Weihen und nach Ablegung der Gelübde). Im Jahre 485 hatte nämlich eine persische Synode unter dem Vorsitze des nestorianisch gesinnten Metropolitanen Barsumas von Nisibis diese Erlaubnis gegeben²⁾. Der arabische und syrische Schriftsteller Abulfaradsch oder Bar = Hebräus († 1286), Bischof von Aleppo (Biblioth. orient. T. III, P. II, Assemani), bezeugt, dass bis 778 die Bischöfe in Persien verheiratet waren.

Im theodosianischen Kodex (438) sind verschiedene kaiserliche Gesetze aufgezeichnet, die von den an die Kleriker, ihre Frauen und Kinder verliehenen Privilegien und Immunitäten handeln. Gesetz X de episcopis lautet: Quod conjugibus et liberis eorum indulgemus; Gesetz XIV: Omnibus clericis hujusmodi prærogativa succurrat, ut conjuges eorum ac liberi immunes semper a censibus, et separati ab hujusmodi muneribus perseverent.

Die staatliche Gesetzgebung unter Kaiser Justinian I. (527 bis 565) glaubte auch über die Ehe der Geistlichen folgende Bestimmungen treffen zu müssen: 1. Diejenigen Personen, welche vor Empfang der Subdiakonatsweihe verheiratet sind und die erste Frau haben, keine Witwe oder Deflorierte, dürfen bis zum Priester aufsteigen und das eheliche Leben fortsetzen. 2. Wer die Weihe des Subdiakons oder eine höhere empfangen hat und heiratet, dessen Ehe ist nichtig, die Kinder sind unehelich und er wird abgesetzt. 3. Zu Bischöfen dürfen nur

¹⁾ Voir Fleury, Hist. du christianisme. Vol. II, livre 28, chap. 26.

²⁾ Siehe Hefele, Bd. II, SS. 611, 618; Mansi, T. VII, col. 1170 sqq.

Geistliche geweiht werden, die unverheiratet sind und ohne Kinder¹⁾.

Im Jahre 692 wurde auf dem Boden der staatlichen Gesetze und der Praxis das kirchliche Recht im Oriente durch die Satzungen der *Trullanischen Synode* abgeschlossen. (Synode *πενθέκτη* oder *Quinisextum*, an welcher 211 Bischöfe aus dem Morgenlande teilnahmen.)

Dieselbe erliess in betreff der Priesterehe folgende *Canones*²⁾.

¹⁾ C. de episc. et cler. I, 3; Nov. vgl. v. Schulte, Zölibat, S. 9.

²⁾ Canon 3: Ἐπειδὴ δὲ ὁ εὐσεβῆς καὶ φιλόχριστος ἡμῶν βασιλεὺς τῇ ἀγίᾳ ταύτῃ καὶ οἰκουμενικῇ προσεφώνησε συνόδῳ, ὥστε τοὺς ἐν κλήρῳ καταλεγόμενους, καὶ ἄλλοις τὰ Θεῖα διαπορῶμενους. Καθαροὺς ἀποφῆναι καὶ λειτουργοὺς ἀμώμους, καὶ τῆς νοερᾶς τοῦ μεγάλου Θεοῦ, καὶ Δύματος καὶ ἀρχιερέως, θυσίας ἀξίους, ἀνακαθᾶραι τε τὰ ἐξ ἀθέσμων γάμων τούτοις ἐπιτριβένια μύση πρὸς τοῦτο δὲ τῶν μὲν τῆς Ῥωμαίων ἀγιωτάτης ἐκκλησίας τὸν τῆς ἀκριβείας τηρηθῆναι κανόνα προτιθεμένων, τῶν δὲ ὑπὸ τὸν τῆς Θεοφυλάκιου ταύτης καὶ βασιλίδος πόλεως θρόνου, τὸν τῆς φιλανθρωπίας καὶ συμπαθείας, εἰς ἐν ἀμφοτέρα μίξαντες, πατρικῶς ὁμοῦ καὶ Θεοσιλῶς, ὡς μίτε τὸ πρᾶον ἐκλυτον, μίτε στυγρὸν τὸ αἰσθηρὸν καταλείψοιμεν καὶ μάλιστα τοῦ ἐξ ἀγνοίας πτώματος εἰς οὐκ ὀλίγων ἀνδρῶν πλῆθος διήκοντος, συνορῶμεν, ὥστε τοὺς μὲν δισὶ γάμοις περιπαρόντας καὶ μέχρι... δουλωθέντας τῇ ἁμαρτίᾳ καὶ μὴ ἐκλήσθαι ταύτης προελομένους, καθαιρέσει κανονικῇ ὑποβαλεῖν, τοὺς δὲ τῷ τοιούτῳ μὲν τῆς διγαμίας πάθει περιπεσόντας, πρὸ δὲ, τῆς ἡμῶν ἐπιγνώσεως τὸ συμφέρον ἐπέγνωκότας, καὶ τὸ κακὸν ἐξ ἐαυτῶν περικόψαντας, καὶ πόρθῳ τὴν ξένην ταύτην καὶ νόθον συμπλοκὴν ἐκδιώξαντας, ἢ καὶ ὧν αἱ κατὰ δεῦτερον γάμον γυναῖκες σωφροσύνην, καὶ τῶν πρώτων αὐτοῖς παρανομηθέντων ταχέως ἐπιλαθόμενοι, εἴτε προεσβύτεροι εἴτε διάκονοι, ὄντες τυγχάνοιεν τούτους ἔδοξε πεπαῖσθαι μὲν πάσης ἱερατικῆς λειτουργίας, ἥτοι ἐνεργίας ἤδη ἐπὶ ῥητὸν τινα χρόνον ἐπιμηθέντας τῆς σε τιμῆς τῆς κατὰ τὴν καθέδραν καὶ στάσιν μετέχειν, ἀρχομένους τῇ προεδρίᾳ καὶ προσκλαίοντας τῷ Κύριῳ συγχωρηθῆναι αὐτοῖς τὸ ἐκ τῆς ἀγνοίας ἀνόμημα (εὐδογεῖν γὰρ ἕτερον τὸν τὰ οἰκέα τημελεῖν ὀφείλοντα τραύματα, ἀνακόλουθον), τοὺς δὲ γαμετῆ μὲν μᾶ συνναφθέντας, εἰ χίρα ἢ προσληφθεῖσα ἐτύγχανεν ὡς ἀπίως δὲ καὶ τοὺς μετὰ τὴν χειροτονίαν γάμῳ ἐνὶ παρανόμῳ προσμιμίσαντας, τοῦτ' ἔστι προεσβυτέρους καὶ διακόνους καὶ ὑποδιακόνους, ἤδη ἐπὶ βραχὺν τινα χρόνον εἰρχθέντας τῆς ἱερᾶς λειτουργίας καὶ ἐπιμηθέντας, αὐθις αὐτοὺς ἐν τοῖς οἰκείοις ἀποκατασταθῆναι βαθμοῖς, μηδαμῶς ἐν ἑτέρῳ μείζονι προκόπτοντας

Canon 3: Alle zum zweitemal verheirateten Kleriker sollen abgesetzt werden, falls sie sich nicht bessern (der Frauen ent-

βαθμῆ, προδήλως διαλυθέντος αὐτοῖς τοῦ ἀθέσμου συνοικεσίου. Ταῦτα δὲ . . . μέχρι . . . ὀρίζοντες ἀπὸ τοῦ παρόντος, καὶ ἀνανεούμενοι τὸν κανόνα τὸν διαγορευόντα, τὸν δυσὶ γάμοις συμπλακέντα μετὰ τὸ βάπτισμα. ἢ παλλακὴν κλησόμενον, μὴ δύνασθαι εἶναι ἐπίσκοπον ἢ πρεσβύτερον ἢ διάκονον, ἢ ὅλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ ἀσάντως καὶ τὸν χήραν λαζόντα, ἢ ἐκβεβλημένην, ἢ ἑταίραν ἢ οἰκέτιν, ἢ τῷ ἐπὶ τῆς σκηνῆς, μὴ δύνασθαι εἶναι ἐπίσκοπον ἢ πρεσβύτερον ἢ διάκονον, ἢ ὅλως τοῦ καταλόγου τοῦ ἱερατικοῦ.

Canon 6: Επειδὴ καὶ παρὰ τοῖς ἀποστολικοῖς κανόσιν εἴρηται, τῶν εἰς κλῆρον προαγομένων ἀγάμων, μόνους ἀναγνώστας καὶ ψάλτας γαμεῖν καὶ ἡμεῖς τοῦτο παραφυλάττοντες, ὀρίζομεν, ἀπὸ τοῦ νῦν μηδαμῶς ὑποδιάκονον ἢ ἄδειαν γαμικὸν ἐαντῷ συνιστῶν συνοικεσίον; εἰ δὲ τοῦτο τολμήσῃ ποιῆσαι, καθαιρεῖσθω. Εἰ δὲ βούλοιτό τις τῶν εἰς κλῆρον προερχομένων γάμου νόμῳ συνάπτεσθαι γυναικὶ, πρὸ τῆς τοῦ ὑποδιακόνου ἢ διακόνου ἢ πρεσβυτέρου χειροτονίας τοῦτο ποσῆτω.

Canon 12: Καὶ τοῦτο δὲ εἰς γνῶσιν ἡμετέραν ἦλθεν, ὡς ἐν τε γῆ Ἀφρικῇ καὶ Διβύῃ, καὶ ἑτέροις τόποις, οἱ τῶν ἐκεῖσε θεοφιλέστατοι προέδροι συνοικεῖν ταῖς ἰδίαις γαμεταῖς, καὶ μετὰ τὴν ἐπ' αὐτοῖς προελθοῦσαν χειροτονίαν, οὐ παραινοῦνται, πρόσκομμα τοῖς λαοῖς τιθέντες καὶ σκάνδαλον. Πολλῆς οὖν ἡμῖν σπουδῆς οὔσης, τοῦ πάντα πρὸς ὠφέλειαν τῶν ἐπὶ χεῖρα ποιμνίων διαπραίτεσθαι, ἔδοξεν, ὥστε μηδαμῶς τὸ τοιοῦτον ἀπὸ τοῦ νῦν γίνεσθαι, τοῦτο δὲ φάμεν, οὐκ ἐπ' ἀφειδίσει ἢ ἀνατροπῇ τῶν ἀποστολικῶς νεμομοθετημένων, ἀλλὰ τῆς σωτηρίας ταὶ τῆς ἐπὶ τὸ κρεῖττον προκοπῆς τῶν λαῶν προμηθοῦμενοι, καὶ τοῦ μὴ δοῦναι μῶμόν τινα κατὰ τῆς ἱερατικῆς καταστάσεως . . . Εἰ δέ τις φωραθεῖ τὸ τοιοῦτον πράττων, καθαιρεῖσθω.

Canon 13: Επειδὴ δὲ ἐν τῇ Ῥωμαίων ἐκκλησίᾳ ἐν τάξει κανόνος παραδεδόσθαι διέγνωμεν τοὺς μέλλοντας διακόνου ἢ πρεσβυτέρου χειροτονίας ἀξιούσθαι, καθομολοῖεν, ὡς οὐκ ἐτι ταῖς αὐτῶν συνάπτονται γαμειαῖς, ἡμεῖς τῇ ἀρχαίῃ ἐξακολουθοῦντες κανόνι τῆς ἀποστολικῆς ἀκριβείας καὶ τάξεως, τὰ τῶν ἱερῶν ἀνδρῶν κατὰ νόμους συνοικεσίου, καὶ ἀπὸ τοῦ νῦν ἐρῶσθαι βουλόμεθα, μηδαμῶς αὐτῶν τὴν πρὸς γαμειὰς συνάφειαν διαλύοντες, ἢ ἀποστρεφόντες αὐτοὺς τῆς πρὸς ἀλλήλους κατὰ καιρὸν τὸν προσήκοντα ὁμιλίας, ὥστε, εἰ τις ἄξιος εὐρεθεῖ πρὸς χειροτονίαν ὑποδιακόνου ἢ διακόνου ἢ πρεσβυτέρου, οὗτος μηδαμῶς κωλυέσθω ἐπὶ τοιοῦτον βαθμὸν ἐμβιβάζεσθαι, γαμετῇ συνοικῶν νομίμῳ μίτε μὴν ἐν τῷ τῆς χειροτονίας καιρῷ ἀπαιτεῖσθαι ὁμολογεῖν, ὡς ἀποστήσεται τῆς νομίμου πρὸς τὴν οἰκίαν γαμετῆν

nalten). Diejenigen aber, welche vor Erlassung unseres Dekrets jene unerlaubte Verbindung aufgehoben, Busse getan und Enthaltbarkeit gelernt, oder derer Frauen zweiter Ehe gestorben sind, sollen vom hl. Dienst entfernt werden, dürfen aber, wenn sie einige Zeit Busse getan, den ihrer Würde zukommenden Platz in der Kirche behaupten.

Die Priester, Diakonen und Subdiakonen, welche zwar nur einmal, aber eine Witwe heirateten, sollen, nachdem sie einige Zeit Busse getan, wieder in ihr Amt eingesetzt werden können, aber keine höhere Stufe erlangen. Ihre unheilige Ehe muss aufgelöst werden.

In Zukunft kann, den alten Canones gemäss, niemand Bischof oder überhaupt Kleriker werden, der nach seiner Taufe zweimal verheiratet war, oder eine Konkubine hatte, oder eine Witwe oder Entlassene, oder Buhlerin oder Sklavin oder Schauspielerin heiratete (vgl. can. apost. 16 u. 17).

Canon 6: Die Verordnung der apostolischen Canones (Nr. 27 oder 26) wird, weil oft nicht befolgt, erneuert, dass nämlich nur die Lektoren und Kantoren, nicht aber die Subdiakonen, nach Empfang der Weihe noch heiraten dürfen. Alle andern, wenn sie sich verhehelichen wollen, müssen dies vor der Subdiakonatsweihe tun.

Canon 12: Trotz der Übung in Afrika, ist den Bischöfen der eheliche Umgang mit ihren Frauen verboten.

ὁμιλίας χορὴ γὰρ τοὺς τῷ θυσιαστηρίῳ προσεδρεύοντας, ἐν τῷ καιρῷ τῆς τῶν ἁγίων μεταχειρίσεως ἐγκρατεῖς εἶναι ἐν πᾶσιν, ὅπως δυνήθωσιν, ὃ παρὰ τοῦ Θεοῦ, ἀπλῶς αἰτοῦσιν, ἐπιτυχεῖν. Εἴ τις οὖν τολμήσῃ παρὰ τοὺς ἀποστολικὸν κανόνας κινούμενος, τινὰ τῶν ἱερωμένων, πρεσβυτέρων, φαμέν, ἢ διακόνων ἢ ὑποδιακόνων, ἀποστρεφῆν τῆς πρὸς τὴν νόμιμον γυναῖκα συνουσίας τε καὶ κοινωνίας, καθαιρέσθω ὁσαύτως καὶ εἴ τις πρεσβύτερος ἢ διάκονος τὴν ἐναντιῶν γυναῖκα προφάσει εὐλαβείας ἐκβάλλει, ἀφοριζέσθω, ἐπιμένων δὲ, καθαιρέσθω.

Canon 48: ἢ τοῦ πρὸς ἐπισκοπῆς προεδρίαν ἀναγομένον γυνῆ, κατὰ κοινὴν συμφωνίαν τοῦ οἰκείου ἀνδρός προδιαξενυθεῖσα, μετὰ τὴν ἐπ' αὐτῇ τῆς ἐπισκοπῆς χειροτονίαν, ἐν μοναστηρίῳ εἰσὶ τῷ πόρῳ τῆς τοῦ ἐπισκόπου καταγωγῆς ἠκοδομημένῳ, καὶ τῆς ἐκ τοῦ ἐπισκόπου προνοίας ἀπολανέτω. Εἴ δὲ καὶ ἀξία φανείη, καὶ πρὸς τὸ τῆς διακονίας ἀναβιβαζέσθω ἀξίωμα. Pitra, Juris ecclesiastici Græcorum historia et monumenta. Tom. II.

Canon 13: In der römischen Kirche müssen die, welche das Diakonat oder Presbyterat empfangen wollen, versprechen, mit ihren Frauen keinen Umgang mehr zu haben. Wir aber gestatten ihnen gemäss der apostolischen Canones (Nr. 5 oder 6) die Fortsetzung der Ehe. Wer solche Ehen trennen will, soll abgesetzt und der Kleriker, der unter dem Vorwand der Religion seine Frau entlässt, exkommuniziert werden. Beharrt er aber dabei, so wird er abgesetzt. Die Subdiakonen, Diakonen und Priester müssen in der Zeit, wo der hl. Dienst an ihnen ist, sich ihrer Frauen enthalten.

Canon 48: Die Frau desjenigen, der zur bischöflichen Würde befördert wird, muss in Übereinstimmung mit ihrem Manne zuvor von diesem getrennt werden und nach seiner Weihe in ein Kloster eintreten, entfernt von dem Bischofssitze. Er aber muss für sie (ihren Unterhalt) sorgen. Erscheint sie würdig, so kann sie auch Diakonissin werden.

Nicht viel später wollte die Übung aufkommen, dass Geistliche noch innerhalb der ersten zwei Jahre nach empfangener Weihe sich verheirateten, allein Kaiser *Leo der Weise* (886 bis 911) stellte dies wieder ab und brachte das Gesetz der Trullaner Synode wieder in Geltung mit der Modifikation und Milderung, dass die Subdiakonen, Diakonen und Priester, die sich *nach* empfangener Weihe verehelichen, nicht mehr wie bisher ganz aus dem Klerus ausgestossen und ad communionem laicalem reduziert werden sollen, sondern nur, dass sie das (höhere) Amt, so sie bei ihrer Verheiratung inne hatten, verlieren, aber sonst im Klerus und Kirchendienst bleiben und für solche Funktionen verwendet werden sollen, welche mit der (später geschlossenen) Ehe vereinbar sind (z. B. Administrationsgeschäfte). In der orientalischen orthodoxen Kirche gilt daher bis heute folgendes kirchliche Recht, was die Priesterehe anbelangt: Zu Bischöfen befördert man nur Unverheiratete, weil Verheiratete sich von den Frauen trennen müssten (gewöhnlich Kleriker aus dem Mönchsstande). Nach der Subdiakonatsweihe ist die Heirat verboten, daher schreiten die angehenden Geistlichen kurz vor dem Empfang der Weihe zur Ehe. Die zweite Ehe und die mit einer Witwe sind unstatthaft. Diese Bestimmungen gelten auch für die mit der römischen Kirche *unierten* griechischen Kirchen.

Trotz den Eheverboten, die von der römischen Kirche ausgingen, liefert uns die Kirchengeschichte die Beispiele mehrerer verheirateter Bischöfe.

Der hl. *Basilius*, Bischof von Cäsarea in Kappadozien, war der Sohn eines Bischofs († 379), sowie sein Bruder *Gregor von Nyssa* († 395). Gregor von Nyssa war verheiratet, wie der Brief seines Landsmannes, des hl. Gregors von Nazianz, beweist, worin dieser ihn über den Tod seiner Gattin Theosebia tröstet. (Epistola 197. Migne 37, col. 321 ss. Vgl. Gregor Nyssa [de virg. 3, III, 525, spez. B. C.]¹⁾).

Gregor von Nazianz, geboren frühestens 329, war das älteste von zehn Kindern des gleichnamigen Vaters, welcher im Alter von beinahe hundert Jahren nach 45jährigem Episkopat als Bischof von Nazianz starb. Der jüngste Sohn, Petrus von Sebaste, wurde der „Zehnten“ der Familie genannt. Der Einfluss seiner schon von den Eltern und Voreltern her christlichen Gattin Nonna hatte den Vater dem Christentum zugeführt. Der jüngere Gregor wurde erzeugt als sein Vater schon Priester war²⁾. Andere deuten die untenstehenden Worte, als wäre der Sohn während des Bischofsamtes seines Vaters geboren.

Rührend ist, wie Gregor von Nazianz (Sohn) von den Tugenden seiner Eltern spricht und auch seiner Schwester Gorgonia. In Gegenwart des hl. Basilus nennt er in seiner Lobrede auf den Vater denselben einen weisen und einsichtsvollen Führer, eine leuchtende Fackel verbreitend das Licht des Heiles, ein Hirte geschmückt mit allen Tugenden, bewährt durch eine lange Erfahrung in der Fürsorge für die Seelen. „Ich glaube nicht, dass es eine glücklichere Ehe gegeben hat als die meines Vaters und meiner Mutter Nonna. Letztere

¹⁾ Sed quid faciamus adversus Dei legem jam olim vigentem ac dominantem, quæ Theosebiam meam habet (meam enim eam voco quæ, ut Dei legibus consentaneum erat, vixit; quandoquidem spiritualis cognatio corpoream antecellit). Theosebiam, Ecclesiæ decus, Christi ornamentum; ætatis nostræ utilitatem, feminarum fiduciam; Theosebiam vere sacram atque sacerdoti comparem (ἱερέως σύζυγον), et parem honore, magnisque mysteriis dignam. ep. 197.

²⁾ Οὐπω τοσοῦτον ἐχμεμέτρησας βίον, ὥσος διῆλθε θυσιῶν ἐμὸν χρόνος. Nondum tot anni sunt tui quot jam in sacris mihi sunt peracti victimis. Bd. 37, col. 1064 (Carm. de vita sua). Nach der römischen Deutung ist von christlichen Opfern die Rede, denen der Vater als Laie anwohnte, doch sind die Opfer zu verstehen, die er als Priester darbrachte.

stärkte ihren Gemahl im Glauben und in der Frömmigkeit, war seine Gehülfin und Führerin¹⁾).

Der gelehrte *Synesius*, Bischof von Ptolemais, gestorben vor 415 (geboren zwischen 370 und 375), war verheiratet und nahm das Bischofsamt nur unter der Bedingung an, dass er seinen ehelichen Umgang mit seiner Gattin fortsetzen dürfe. Er widerstand einige Zeit, wie seine Briefe an Theophilus, Patriarch von Alexandrien, und an seinen Bruder Evoptius beweisen. „Gott, das Gesetz und die heilige Hand des Theophilus gaben mir eine Gattin. Ich beabsichtige durchaus nicht, mich von ihr zu trennen oder ihr nur heimlich wie ein Ehebrecher zu nahen. Ich begehre und wünsche, in rechtmässig fortgesetzter Ehe viele und treffliche Kinder zu bekommen. Das weiss derjenige wohl, von dem der Weiheakt abhängt“²⁾.

In seinem Briefe an seinen Bruder und an Hypathia (413) drückt er seinen tiefen Schmerz aus über den herben Verlust seiner Kinder³⁾).

¹⁾ Oratio XVIII funebris in patrem, col. 994, n^{os} VII et VIII, T. 37. Oratio VIII funebris in laudem sororis suæ Gorgoniæ, n^{os} IV et V, col. 794, T. 37. Amisimus vitæ nostræ facem, salutis lumen nobis, cum omni virtuti ac pastoralis disciplina, quam diuturno tempore collegerat, peregre profectum, dierum simul ac prudentiæ plenum, et gloriæ senectute coronatum . . . Sic enim existimo, si quis ab ultimis terrarum finibus, atque ex universo hominum genere, præstantissimum conjugium conciliare studisset, nullum usquam hoc præstantius aptiusque reperiri potuisse. Ita enim virorum ac mulierum optima et præclarissima quæque in unum confluerant, ut hoc matrimonium, non minus virtutis quam corporum, nexus esset . . . Mulier Dei beneficio concessa, non modo adiutrix, sed et dux et antesignana fuit, utque quæ eum vita et sermone ad optima quæque per seipsam ducens, ac cæteris quidem in rebus, ut matrimonii leges ferebant, viro suo parere optimum esse iudicans, fidei autem et pietatis magistram quoque se præbere haudquaquam erubuit.

Die Schwester nennt er „ornamentum feminarum et virtutis exemplar“. Gregor von Nazianz war unverehelicht. (Siehe Carmen lugubre de animæ suæ calamitatibus, T. 37, col. 1373: ἀντὶς ἔπειτα γάμοιο βαρὺν ζυγὸν ἐκτός ἔσθῃχα.)

²⁾ Mihi igitur et Deus ipse, et lex, et sacra Theophili manus uxorem dedit. Quare hoc omnibus prædico, testorque, neque me ab ea prorsus velle separari, neque adulteri more cum ea clanculum consuescere. Alterum enim nequaquam pium est, alterum illicitum. Sed hoc utique cupiam, ac precabor, plurimos mihi et quam optimos esse liberos. Hoc unum ab eo ignorari non oportet, penes quem creandi potestas est. Epist. ad fratrem CV, Bd. 66, col. 1482.

³⁾ Epist. 88 ad fratrem, col. 1456: Τριῶν ἀρρένων ἐν ἔτι μοι λείπεται. Ad magistram, col. 1351: Paulatim me mortuorum liberorum recordatio

Bischof *Hilarius von Poitiers* († 366) hat nach dem Bericht des ältesten Biographen zuerst den Ehestand erwählt, in dem er Vater einer Tochter wurde, die den Namen Abra erhielt. Ob er schon als Heide geheiratet, oder erst nachdem er Christ geworden, darüber ist gar keine Nachricht auf uns gekommen. Wie er die Seinen zart und rührend geliebt, davon zeugt eine sinnige Legende. „Innige Vaterliebe und idealer Sinn offenbaren sich darin zugleich.“ „Ich möchte, dass du (Abra) im Leben erschienenest als die schönste von allen und im blühendsten Glücke“¹⁾. Er überlebte seine Frau und seine Tochter.

Hilarius, Bischof von Arles, liess auf einer Synode (444) den Bischof Celidonius von Besançon absetzen, weil er sich mit einer Witwe verheiratet hatte. Celidonius appellierte an den römischen Bischof Leo I., welcher ihn wiedereinsetzte. Trotz dem Entscheide des Papstes und eines Briefes desselben an die Bischöfe der Provinz Vienne unterzog sich Hilarius nicht und wahrte die Freiheit seiner Kirche. Celidonius blieb abgesetzt (vgl. Langen II, S. 11 ff. Fleury, vol. II, p. 394 ss. Migne L, col. 1237 s.).

Paulinus, Bischof von Nola, † 431, war verheiratet mit Therasia und hatte einen Sohn²⁾.

conficit. Utinam aut vivere, aut sepulcri liberorum meminisse desinam! (Vgl. Fleury, Hist. christ., livre XXII, cap. XLI.)

¹⁾ Siehe Bischof Reinkens Monographie über Hilarius von Poitiers, SS. 31, 231, 228; den Brief richtete er aus dem Exil an seine Tochter.

Hilarius Pictavorum episcopus conjugatum fuisse, et cum uxore etiam post susceptum episcopatum cohabitasse non inficiantur cordatiores pontificii. Guglielmus Cave, Scriptor. ecclesiastic. hist. litteraria. Sæculum Arianum ad annum 354, I, p. 134, in folio. Genevæ 1705.

Jean Bouchet de Poitiers (Annales d'Aquitaine et antiquités du Poitou) sagt von ihm: Um sich an die Synode von Seleucia zu begeben, musste er sich trennen de son évêché, de sa femme et de sa fille, que tant il aimait.

²⁾ Migne, T. 61, col. 21 s.: Paulinus Therasiam similem sibi sortitus est conjugem, quæ ingentia ei contulit prædia. Virtuti et studio ejus proxime accessit, neque a viri proposito de fugiendo seculo discrepans, transcriptis in aliorum jura suis prædiis, virum in Nolæ secessum fortiter secuta est; et exiguo illic contenta cespite, solabatur sese caritatis, simplicitatis et religionis obsequiis . . . Post longa vota soboles tandem virilis illis in Hispania agentibus obtigit; sed vitalis non fuit, sub octavum enim ab ortu diem raptus puer vitam expedit, et Compluti sepultus est. An alios filios procrearint non compertum.

Der hl. *Patricius*, Bischof und Apostel von Irland, geb. 377, war nach seiner eigenen Aussage ein Sohn des Diakons Calpurnius und letzterer ein Sohn des Priesters Potitus (vgl. Bollandistes, Confessio S. Patricii t. II, mart. p. 533).

Der berühmte Senator *Urbicus*, Bischof von Clermont, trennte sich nach seiner Bischofsweihe von seiner Frau, welche ihm eine Tochter geschenkt hatte¹⁾.

Der achte Bischof von Clermont *Namatius* setzte den ehelichen Umgang mit seiner Gattin fort (um 450)²⁾.

Sidonius Apollinaris, Bischof von Clermont (462), war verheiratet mit einer Tochter des Kaisers. Letztere äusserte ihre Unzufriedenheit, als ihr Mann ohne ihr Wissen Silbergeschirr den Armen verschenkte³⁾.

Bischof *Simplicius* von Autun war verehelicht mit Palladia und hatte einen Sohn und eine Tochter, welche eine weise Erziehung erhielten⁴⁾.

Der fränkische Geschichtsschreiber Gregor von Tours († 594) erzählt uns auch, dass *Dalmatius*, Bischof von Rhodès (Rhudenæ civitatis episcopus) in seinem Testament den König ersuchte, ihm den Nachfolger (non conjugali vinculo nexus) zu bestimmen und dabei jeden Fremden oder verheirateten Bewerber zu übergehen. (S. Greg. Tur. Hist. Franc. lib. V, cap. 47, col. 362, Migne Band 71). Es ist dies ein Beweis, dass oft verheiratete Kandidaten zu Bischöfen befördert wurden.

Victorius, Bischof von Rennes, war verheiratet und seine Tochter hiess Domnola. *Francilio*, Bischof von Tours, hatte zur Gattin Clara⁵⁾. Gregor von Tours berichtet den Tod durch

¹⁾ Primus episcopus Urbicus fuit, ex senatoribus conversus, uxorem habens, quæ juxta consuetudinem ecclesiasticam remota a consortio sacerdotis religiose vivebat. Greg. Turon. Hist. Francorum L, I, cap. XXXIX, Band 71, col. 181, Migne.

²⁾ Ibidem. Lib. II, cap. XVII, col. 215. Namatius, cujus conjux basilicam S. Stephani suburbano murorum ædificavit.

³⁾ Sidonius, vir secundum sæculi dignitatem nobilissimus, et de primis Galliarum senatoribus: ita ut filiam sibi Aviti imperatoris in matrimonio sociaret. Nesciente conjuge, vasa argentea auferebat a domo, et pauperibus erogabat. Quod illa cum cognosceret, scandalizabatur in eum, ibid. Lib. II, cap. XXII, col. 217.

⁴⁾ S. Sidon. Apollinar. Epist. IX, Lib. VII. Patrologia lat. 58, col. 575, 580.

⁵⁾ Greg. Turon. Hist. Franc. lib. VIII, cap. 32, col. 472 . . . Quartus decimus Francilio ex senatoribus ordinatur episcopus, habens conjugem, Claram nomine, sed filios non habens. Ibid. lib. X, cap. 31, n° 14, col. 569.

die Hand des Gatten eines auf der Tat des Ehebruchs ertappten Priesters Dagulf und bemerkt: Ideoque documentum sit hæc causa clericis, ne contra canonum statuta extranearum mulierum consortio potiantur, cum hæc et ipsa lex canonica et omnes scripturæ sanctæ prohibeant: *præter has feminas, quibus crimen non potest aestimari*. Ibid. lib. VIII, cap. 19, Migne 71, col. 461.

Der hl. *Hieronymus* († 420) rügt, dass in der orientalischen Kirche die Priester und Bischöfe verheiratet sind und Kinder haben¹).

Nach dem Berichte des Baronius erwähnen Cassiodor und Eusebius einen Bischof, *Pankratius* mit Namen, Sohn eines gleichnamigen Bischofs und Bruder eines Bischofs Herkules. Annal. eccles., tom. VI, annum 493.

Cassius, Bischof von Varni (Umbrien in Italien) war Ehemann. Vir vitæ venerabilis Cassius Varniensis episcopus. Vides sanctissimum virum ex conjugio (ut aliis etiam plerisque viris sanctissimis contigit) vocatum ad episcopatum, egregia claruisse sanctitate: cujus præclaram memoriam annis singulis in Ecclesia celebrandam ecclesiasticæ tabulæ reddunt die ipsius natali qui ita describitur a sancto Gregorio papa. (Baronius, Annales eccles. anno 558., tom. VII, col. 493.)

Papst *Pelagius I.* († 560) gestattete die Weihe eines verheirateten Priesters zum Bischof von Syrakus, weil das Volk ihn wollte und kein anderer da sei, ohne andere Bedingung als die Verpflichtung, kein Kirchengut der Frau und den Kindern zuzuwenden. (Siehe Langen II, S. 398 f.)²)

Papst *Gregor der Grosse* († 604) trägt den Verwaltern des römischen Patrimoniums auf Sizilien auf, dafür zu sorgen, dass die Bischöfe ihres Bezirkes nicht mit anderen Frauen zusammenwohnten als mit der Mutter, Tante oder Schwester,

¹) Tom. 23, col. 354, lib. contr. Vigilantium: Proh nefas! episcopos, sui sceleris dicitur habere consortes: si tamen episcopi nominandi sunt, qui non ordinant diaconos, nisi prius uxores duxerint: nulli cælibi credentes pudicitiam, imo ostendentes quam sancte vivant qui male de omnibus suspicantur: et nisi prægnantes uxores viderint clericorum, infantesque de ulnis matrum vagientes, Christi sacramenta non tribuant.

²) Gratian macht dazu folgende Bemerkung, Decr. Grat. I D, 28 c. 13, Migne 187, col. 161: «Siehe, dem zum Bischof Erwählten wird nicht verboten, Frau und Kinder zu haben. *Ecce hac auctoritate electus in episcopatum non prohibetur habere uxorem et filios.*

eventuell indessen *dürften sie ihre Gattinnen*, welche sie in Keuschheit zu leiten hätten, nicht verlassen (Langen II, S. 465 f.). An seinen Legaten Petrus auf Sizilien schrieb er: „Vor drei Jahren wurde den Subdiakonen aller Kirchen Siziliens geboten, sich nach der Sitte der römischen Kirche durchaus des ehelichen Umganges zu enthalten. Diejenigen, welche mit ihren Frauen gelebt haben, dürfen keine höhere Weihe empfangen“. Ep. lib. I, p. 42, Mansi, tom. IX, 1060. Gregor lobt einen verheirateten Priester, weil er mit seiner „Priesterin“ lebe wie mit einer Schwester¹⁾.

Karl der Grosse († 814) empfiehlt in seinen Kapitularien den Klerikern den Zölibat; wenn sie aber diese Vollkommenheit nicht erreichen könnten, so sollten sie sich mit einer Ehe begnügen und nach dem Ableben der Gattin ledig bleiben. Si sacerdotes plures uxores habuerint . . . sacerdotio priventur. (Capitular. ann. 769 n° 5.)

Papst *Nikolaus I.* († 867) in seinem Schreiben an die Bulgaren meint, das Verhalten der verheirateten Priester sei zu tadeln, doch seien sie zu dulden und nicht zu verdrängen, denn Christus habe ja auch Judas nicht aus dem Apostelkollegium verdrängt (ep. 97, resp. 70, col. 1006). Mit Recht rügt der Patriarch *Photius* das in Rom herrschende manichäische Verbot der Priesterehe, wo man uneheliche Kinder und ehelose Mütter antreffe. Patr. græca, tom. 102, col. 722—742, vgl. meine Monographie über Nikolaus I. (S. 100 f.). Dennoch finden wir mehrere verehelichte Bischöfe und Päpste: So Papst *Hadrian I.*, der Nachfolger Nikolaus I., *Bischof Arsenius von Orta*, der Vater des berühmten Abtes und römischen Bibliothekars Anastasius; der *Vater des späteren Papstes Marinus* (882) war ein Presbyter aus dem Toskanischen. (Siehe meine Schrift, S. 7.) Im kirchlichen Rechtsbuche (Decretum Gratiani, tom. 187, col. 307) findet sich folgende Stelle: Osius papa filius Stephani subdiaconi. Bonifacius papa fuit filius Jucundi presbyteri . . . Theodorus papa filius Theodori episcopi. Silverius papa filius Silverii episcopi Romæ . . . Gelasius ex patre episcopo. Valerio natus est. Complures etiam alii inveniuntur, qui de sacerdotibus nati apostolicæ sedi præfuerunt. Gratian sagt

¹⁾ Decr. Grat. I, D. 32, c. 18, Migne P. L. 187, col. 184: Presbyter quidam sibi commissam regebat ecclesiam cum magno timore Domini, qui ex tempore accepti ordinis *presbyteram suam ut sororem diligens*.

ausdrücklich: es seien diese Päpste Kinder aus legitimer Ehe gewesen (col. 312: Quum ergo ex sacerdotibus nati in summos Pontefices supra legantur esse promoti, non sunt intelligendi de fornicatione, sed de *legitimis conjugis nati*, quæ sacerdotibus ante prohibitionem ubique licita erant, et in orientali ecclesia usque hodie eis licere probatur). Im 10. und 11. Jahrhundert findet man verheiratete Priester in Italien, Spanien, Deutschland und England, sogar einige Bischöfe. Nach Fleury hist. christ., vol. IV, p. 50 s. war *Erzbischof Robert von Rouen* (989—1037) mit Herlève verehelicht und hatte 3 Söhne. Ebenso *Johonée*, Bischof von Dol (Bretagne¹).

Heribert, Erzbischof von Mailand, gestorben um die Mitte des 11. Jahrhunderts, war mit einer sehr reichen Frau namens *Useria* verheiratet. *Peter Damien* wirft *Annibert*, Bischof von Turin, vor, dass er den Priestern seiner Diözese die Ehe gestatte.

In der Lombardei waren die meisten Priester und Diakonen verheiratet und wollten dies den besonderen Freiheiten der Kirche des hl. *Ambrosius*, die sich nicht nach der römischen zu richten brauche, beizählen²). Die Priesterehe war in Mailand eine Regel der kirchlichen Disziplin. Erst Papst *Alexander II.* († 1073), Mailänder von Geburt, gelang es, den Zölibat durchzusetzen.

In England gebot *Dunstan*, Erzbischof von Canterbury, † 968, den verheirateten Klerikern, ihre Frauen zu entlassen; doch scheint diese Massregel erfolglos gewesen zu sein. Papst *Paschalis II.* lässt *Anselm von Canterbury* die Fähigkeit, Priestersöhne zu ordinieren. *Anselm* betont in einem Brief an den Papst, die verehelichten Priester hätten trotz allen Verboten und Bannflüchen Umgang mit ihren Frauen (Labb. Conc., tom. X, c. 731). Ein unter diesem Erzbischof abgehaltenes Konzil zu Westminster (1102) erneuerte das Zölibatsgebot. Noch im elften Jahrhundert erscheint als Regel, dass die Geistlichen

¹) Tom. IV, p. 273. Depuis son épiscopat, *Johonée* s'était marié publiquement, et avait plusieurs enfants. Quand ses filles étaient venues à l'âge d'être mariées, il leur avait donné en dot des terres de l'Eglise. *Grégoire VII* le déposa. *Johonée* se plaignit d'avoir été déposé injustement et fit écrire au pape en sa faveur par le roi d'Angleterre (vers l'an 1078).

²) Hefele, Konziliengeschichte IV, S. 793.

verheiratet waren und mit ihren Frauen lebten. So berichtet der Abt *Desiderius von Montecasino*, der spätere Papst Viktor III.: Die Priester und Diakonen nahmen Frauen nach Laienart und setzten ihre Kinder zu Erben ein, auch einige Bischöfe wohnten mit ihren Frauen zusammen, und diese schlechte und fluchwürdige Gewohnheit herrschte am meisten zu Rom (Dial. de mirac. S. Bened. in Acta O. B. sæc. IV, p. 2, 451).

Auf der Synode von *Pavia* 1018 liess Benedikt VIII. beschliessen: „Kein Geistlicher soll ein Weib anrühren, ihre Kinder sollen Leibeigene der Kirche werden.“ Die Synode von *Bourges* (1031) erliess ebenfalls strenge Verordnungen gegen die verheirateten Kleriker. Als der Cluniacenser Mönch *Hildebrand* seit 1048 einen gewaltigen Einfluss auf die kirchlichen Verhältnisse erhielt, wurde mönchische Zucht der Geistlichen gefordert. Die Ausrottung der Simonie und die energische Durchführung des Zölibats waren zwei Reformpunkte, welche die Besserung des Klerus herbeiführen sollten. Von ihm geleitet, geboten die Päpste *Leo IX.* (1048—1054), *Nikolaus II.* (1059—1061) und *Alexander II.* (1061—1073) auf römischen Synoden: man dürfe bei keinem Geistlichen, der notorischer Concubinarius sei, der hl. Messe beiwohnen (Nullus missam audiat presbyteri, quem scit concubinam indubitanter habere aut subintroductam mulierem (c. 5 und 6. Dist. 32). Unter concubinarius aber wurde auch derjenige Priester verstanden, welcher den Umgang mit einer vorher schon geehelichten Frau fortsetzte oder erst nach der Weihe heiratete. (So Nikolaus II. auf der Synode von 1059.) Papst Alexander II. sprach gegen alle Bischöfe, Priester und Diakonen, welche ein Weib nehmen oder ein schon früher genommenes behalten würden, die Absetzung aus. (Corp. jur. canon, c. 16, Dist. 81.) (Si quis amodo episcopus, presbyter, aut diaconus feminam acceperit vel acceptam retinuerit, proprio gradu decidat, usque dum ad satisfactionem veniat, nec in choro psallentium maneat, nec aliquam portionem de rebus ecclesiasticis habeat.)

Als Hildebrand selbst als *Gregor VII.* (1073—1086) den päpstlichen Stuhl bestieg, verordnete er auf der ersten Fastensynode zu Rom 1074, dass kein konkubinarischer Geistlicher Messe lesen oder auch in einem anderen niederen Ordo am Altare dienen dürfe. Den Funktionen der Widerspenstigen solle das Volk durchaus nicht anwohnen (nec illi, qui in

crimine fornicationis jacent, Missas celebrare aut secundum inferiores ordines ministrare altari debeant. Statuimus etiam, ut si ipsi contemptores fuerint nostrarum, immo sanctor. Patrum constitutionum, populus nullo modo eorum officia recipiat. Corp. jur. can. c. 15 Dist. 81 s.). In einem besonderen Schreiben forderte Gregor VII. namentlich den Bischof *Otto von Konstanz* auf, die in seiner grossen Diözese fast allgemein eingeführte Priesterehe zu unterdrücken. Bischof Otto gestattete trotzdem seinen Geistlichen nicht nur die Fortsetzung der Ehe, sondern, falls sie noch nicht verheiratet waren, auch die Eingehung einer solchen. Die Nachfolger Gregors VII. setzten den Kampf gegen die Priesterehe mit grösster Energie fort. Urban II. erklärt 1089 nicht nur alle Geistlichen, die auf den ehelichen Umgang nicht verzichten wollten, für abgesetzt, sondern gibt auch den weltlichen Fürsten die Erlaubnis, sich der Frauen von Geistlichen zu bemächtigen und sie zu ihren Sklavinnen zu machen (principibus indulgemus licentiam, ut eorum foeminas mancipent servituti, Mansi, tom. XX, col. 724). Eine Synode von *Troyes* 1107 (unter Paschalis II.) verordnet, dass verheiratete Geistliche nicht einmal mehr mit den Laien kommunizieren dürften (Mansi, tom. XX, col. 1223). Eine Synode in London (1108) übergab alle beweglichen Güter der verheirateten Geistlichen, sowie deren Frauen (Konkubinen genannt) samt ihrem Vermögen den Bischöfen. Das unter *Calixt II.* abgehaltene sogenannte IX. allgemeine Konzil (*I. Laterankonzil 1123*) erklärte die von Subdiakonen und höheren Geistlichen (nach der Weihe) geschlossenen Ehen für nichtig und befahl ihre Trennung. (Presbyteris, diaconis, subdiaconis et monachis concubinas habere seu matrimonia contrahere penitus interdici-mus; contracta quoque matrimonia ab hujusmodi personis disjungi, et personas ad pœnitentiam redigi debere, juxta sacrorum canonum diffinitiones judicamus. Corp. jur. can. c. 8, Dist. 27.) Das *zweite Laterankonzil* unter *Innocenz II.* 1139 (sogenannte X. allgemeine Konzil) wiederholte diese Bestimmung und bildet seitdem gemeines Recht mit dem anderen Satze, dass die Verheiratung Entziehung der Pfründe herbeiführt und Verheiratete nur nach Trennung von ihren Frauen geweiht werden dürfen. (Siehe v. Schulte, Zölibat, S. 15.) Gleichwohl steht historisch fest, dass bis auf das 16. Jahrhundert trotz dieses Gesetzes sowohl öffentliche Heiraten von Geistlichen statt-

fanden, als auch insbesondere das Halten von Konkubinen durch dieselben zu den ganz gewöhnlichen Dingen gehörte. Es ist daher nicht zu verwundern, dass Stimmen für Aufhebung des Zölibats sich erhoben. Nach Fleury hist. christ., Vol. V, p. 727 sagte Bischof *Durandis* von *Mende* in seinem vom Papst verlangten Memorandum an das Konzil von Vienne (1311): „En général l'auteur demande une grande réforme dans la cour de Rome, dans les prélats et tout le clergé. L'incontinence y était si commune qu'il propose de permettre le mariage aux prêtres comme dans l'Eglise grecque; et il se plaint qu'on voyait des lieux infâmes près des églises, et en cour de Rome, près le palais du pape, et que son maréchal tirait un tribut des femmes prostituées.“ Auf dem Konzil von *Konstanz* (1414—1418) war Kardinal *Zabarella* der Meinung, dass dem tief gewurzelten Übel der Unzucht der Geistlichen wohl nur durch Zulassung der Priesterehe gesteuert werden dürfte. Auf dem Konzil von Basel (1431) erklärte der Abt *Tudeschi*, später Erzbischof von Palermo: Das Kirchenverbot der Ehe beruhe nicht auf dem Wesen der Priesterweihe und auf keiner göttlichen Vorschrift. Er glaube, die Kirche habe nicht nur die Gewalt, sondern könne auch in dem Umstande, dass die Erfahrung lehre, das Verbot der Ehe habe das gerade Widerspiel von dem, was es beabsichtige, bewirkt, die stärkste Aufforderung finden, dasselbe zurückzunehmen und es jedem, der enthaltsam zu leben Kraft in sich fühle, zu freiem Entschluss anheimzugeben; denen aber, die solche Kraft sich nicht zutrauen, die Ehe zu gestatten. Der Sekretär des Konzils *Aeneas Sylvius*, der spätere Papst Pius II., war der gleichen Ansicht. „Selbst ein Verheirateter könne als Papst gewählt werden. Waren doch mehrere Päpste, war doch Petrus selbst verehelicht.“ (Fortasse non esset pejus, sacerdotes quam plures uxori, quoniam multi salvarentur in sacerdotio conjugato, qui sterili in presbyteratu damnantur. *Sacerdotibus magna ratione sublatae nuptias, majori restituendas.* Platina, vita Pii II, p. 321, vgl. Wessenberg, Die grossen Kirchenversammlungen, II, S. 228, 481 f.).

Auf dem Konzil von *Trient* wurde die Frage des Zölibates im Jahre 1563 behandelt. Kaiser Ferdinand I., Herzog Albrecht von Bayern und andere hatten die Aufhebung desselben verlangt. „Man tadelte sogar die päpstlichen Legaten, einen so gefährlichen Artikel zur Erörterung gebracht zu haben, da es

augenscheinlich sei, dass die Priester durch die Ehe, indem sie alle Neigungen derselben ihren Gattinnen und Kindern, somit ihrer Familie und ihrem Vaterlande zuwenden würden, von der engen Abhängigkeit vom hl. Stuhle würden losgebunden werden. Ihnen die Ehe erlauben sei ebensoviel, als die *geistliche Hierarchie zerstören und den Papst zum blossen Bischof von Rom herabsetzen.*“ Siehe Wessenberg IV, S. 108. Das Konzil brachte das Zölibatsgesetz, ein reines Disziplinalgesetz, in eine dogmatische Formel. Es wurden folgende Sätze aufgestellt: Wer behauptet, der verheiratete Stand sei dem Stand der Jungfräulichkeit oder dem Zölibate vorzuziehen und es sei besser und seliger, zu heiraten, als in Jungfräulichkeit oder im Zölibat zu leben, der sei im Banne. Sess. XXIV, Can. 10, de sacr. matr. Si quis dixerit, statum conjugalem anteposendum esse statui virginitatis, vel cœlibatus: et non esse melius ac beatius manere in virginitate, aut cœlibatu, quam jungi matrimonio, anathema sit.

„Wer sagt: die Geistlichen, welche die hl. Weihe empfangen haben, oder die Ordenspersonen, welche feierlich Keuschheit gelobt, können eine Ehe eingehen und die eingegangene Ehe sei ungeachtet des Kirchengesetzes oder des Gelübdes gültig; und das Gegenteil sei nichts als die Ehe verdammen, und es können alle eine Ehe schliessen, die in sich die Gabe der Keuschheit, auch wenn sie dieselbe gelobt haben, nicht fühlen: der sei verflucht, da Gott dies den richtig Bittenden nicht versagt und nicht zulässt, dass wir über das, was wir können, versucht werden.“ Sess. XXIV, canon 9. Si quis dixerit clericos in sacris ordinibus constitutos, vel regulares constitutos, vel regulares, castitatem solemniter professos posse matrimonium contrahere, contractumque validum esse, non obstante lege ecclesiastica, vel voto; et oppositum nil aliud esse, quam damnare matrimonium; posseque omnes contrahere matrimonium, qui non sentiunt se castitatis, etiam si eam voverint, habere donum: anathema sit: cum Deus id recte petentibus non deneget, nec patiatur nos supra id quod possimus teneri.

Canon XII: Si quis dixerit, causas matrimoniales non spectare ad iudices ecclesiasticos: anathema sit. Wenn einer behauptet, die Ehesachen gehörten nicht vor die kirchlichen Richter, der sei im Banne.“

Wir sind am Ende unserer Darstellung. Zum Schlusse erwähnen wir einige Exegeten, welche dem Worte des Apostels Paulus an Timotheus und Titus, dass der Bischof, oder Priester oder Diakon „ἄνδρα μιᾶς γυναῖκος“ der Mann Eines Weibes sein soll, auch im Sinne der sukzessiven Bigamie verstehen:

So der gelehrte *Theodoret* † 457: Ich teile die Ansicht derer, welche glauben, der Apostel verlange einfach, dass man zu Bischöfen und Priestern nur Männer weihe, welche eine einzige Frau haben und mit ihr in einer ehrsamen und keuschen Ehe leben. Schuldig ist derjenige, welcher seine Frau entlässt und eine andere heiratet. Aber man darf denjenigen nicht tadeln, welcher nach dem Ableben seiner Frau durch sein Temperament gezwungen wird, eine zweite zu heiraten, denn es ist eigentlich weniger der Wille als der Zufall, welcher ihn zur zweiten Ehe drängt¹⁾.

In der afrikanischen Kirche hatte ein Priester zwei Frauen zugleich und ein anderer hatte nach Entlassung seiner Frau eine zweite genommen. Papst Leo I. rügt dies (*qui sicut ad nos relatum est, duarum simul est maritus uxorum vel illum qui ab uxore dimissus alteram duxisse perhibetur*, epist. XII, tom. 54, col. 646 Migne).

Im Briefe an Oceanus (epist. 69, col. 654, t. 22, Migne) verteidigt Hieronymus († 420) den spanischen Bischof Carterius, welcher sich wiederverheiratet hatte, und er versichert,

¹⁾ Theodoret, Migne 82, Epist. I ad Tim., col. 803 ss.: *Unius uxoris virum. Virginitatem autem nec Græci exercebant, nec admittebant Judæi. Illud autem, unius uxoris virum, mihi videntur quidem recte dixisse. Olim enim consueverant et Græci et Judæi cum duabus et tribus, et pluribus etiam uxoribus simul jungi lege matrimonii; quin nunc etiam duas simul uxores ducere, rem habent cum concubinis et meretricibus. Dixerunt ergo divinum Apostolum dixisse, eum qui cum una sola uxore pudice cohabitavit, dignum esse qui ordinetur episcopus. Neque enim secundum, inquit, rejecit matrimonium, qui illud sæpe jussit fieri. «Mulier enim, inquit, allegata est lege, quamdiu vivit vir ejus»: si autem vir mortuus fuerit, libera est ut cui vult nubat», tantum in Domino. Et rursus: «Dico autem in nuptis et viduis» et utroque ordine conjuncto, unam legem constituit. *Revera enim incumbente continentia, non est in voluntatis potestate secundum matrimonium.* Si enim ipse, priore expulsa uxore, alteri fuerit conjunctus dignus est reprehensione et accusationi obnoxius. Sin autem vis mortis priorem disjunxerit urgensque natura secundæ uxori conjungi cœgerit non ex voluntate, sed ex casu processit secundum matrimonium. Hæc et alia id genus considerans, admitto eorum interpretationem qui sic intellexerunt.*

dass, ohne die Presbyter und übrigen niederen Kleriker zu zählen, die bigamen Bischöfe zu seiner Zeit ein so zahlreich besuchtes Konzil hätten bilden können, wie das von Rimini (359), wo 400 zugegen waren (Nosti problema tuum: Carterius Hispaniæ episcopus, homo et ætate vetus et sacerdotio, unam antequam baptizaretur, alteram post lavacrum, priore mortua, duxit uxorem: et arbitraris eum contra Apostoli fecisse sententiam, qui in catalogo virtutum episcopum unius uxoris virum præceperit ordinandum. Miror autem te unum protraxisse in medium, cum *omnis mundus his ordinationibus plenus sit*: non dico de presbyteris, non de inferiore gradu: ad episcopos venio, quos si sigillatim voluero nominare, *tantus numerus congregabitur, ut Ariminensis Synodi multitudo superetur*).

Auch der gelehrte Theologe *Claude d'Espence* † 1571 (de continentia lib. I, cap. I) versteht die Stelle wie folgt: die Worte des Apostels beziehen sich nicht auf Männer, welche einmal verhelicht waren und Witwer oder ledig sind, sondern auf gegenwärtig verheiratete Männer, welche nur eine Frau haben und nicht, wie einige meinen, nur eine Frau gehabt haben.

Baronius (Annales eccl. VI, anno 448, epist. Theodoreti ad Domnum de causa Irenæi) erwähnt mehrere bigame Bischöfe, wie Diogenes, Domninus¹⁾.

Mit Recht betont Klemenz von Alexandrien (gegen 202), dass die Ehe eine sittliche Einrichtung sei. Nos fecit natura aptos ad matrimonium, ut liquet ex compositione corporum masculorum et feminarum, et frequenter illud acclamant: Crescite et multiplicamini. Est ergo omnino uxor ducenda, et patriæ causa, et liberorum successionis, et mundi, quantum est in nobis, perfectionis. Stromata lib. III, cap. 23, Migne P. Gr. VIII, col. 1087 ss.

Obige Ausführungen berechtigen uns daher zur Bejahung der beiden im Titel erwähnten Fragen. Zu einem altkatholischen

¹⁾ Quod vero ad bigamiam pertinet, nostros majores secutus sum: beatæ enim et piæ memoriæ Alexander (ante Theodotum hic fuit Antiochenus episcopus) qui apostolicam hanc sedem rexit, cum beatissimo Acacio, Berœensi episcopo beatæ memoriæ Diogenem ordinavit bigamum existentem, similiter etiam beatus Prælius Domninum Cæsareæ episcopum bigamum. Consuetudinem itaque secuti sumus, et homines insignes, tum doctrina, tum vita celebres.

Bischof kann ein verheirateter Priester gewählt und geweiht werden, auch ein lediger Bischof kann sich verheiraten. Die Kirchendisziplin der ersten christlichen Jahrhunderte bildet kein impedimentum — ein allgemein bindendes Gesetz hierüber hat die allgemeine Kirche nicht aufgestellt. Daher haben die verschiedenen protestantischen Kirchen, darunter auch die anglo-amerikanische Kirchengemeinschaft, ihren Geistlichen, auch den Bischöfen den Zölibatszwang nicht auferlegt.

Dr. JOHANN RICHTERICH.
